

## Wenn das Kind ins Krankenhaus muss

Angela Stoll

**Offene Gespräche, Bücher und Spiele können Ängste lindern – Unterstützung durch Bezugspersonen ist wichtig.**

Sei es eine Hüftkrankheit, eine Augenfehlstellung oder chronisch entzündete Gaumenmandeln: Es kann viele Gründe geben, weshalb ein Kind sich im Krankenhaus behandeln lassen muss. Anders als bei akuten Erkrankungen haben Eltern in solchen Fällen Zeit, sich mit dem anstehenden Aufenthalt auseinanderzusetzen und ihr Kind vorzubereiten. „Kinder haben oft Angst vor dem Unbekannten“, gibt Sabrina Burschel, Bundesvorsitzende des Aktionskomitees Kind im Krankenhaus (AKIK), zu bedenken. „Sie sind von der Krankenhausumgebung häufig eingeschüchtert. Für sie ist alles neu, zudem haben sie es mit lauter fremden Menschen zu tun.“ Daher sei es wichtig, mit dem Kind darüber zu sprechen, was es zu erwarten habe. Bereits kleine Kinder sind oft für ein Gespräch zugänglich, wenn man einfache Worte wählt. Ansonsten können ihnen Bilderbücher oder Spiele mit dem Ärzt\*innenkoffer helfen, sich auf das Thema einzustellen.

Zu einem floskelhaften „Das tut nicht weh“ sollten sich Erziehungsberechtigte nicht hinreißen lassen, wenn das Kind wahrscheinlich Schmerzen haben wird. „Sehr oft beobachten wir, dass Eltern zu Verharmlosungen neigen, um das Kind zu schützen. Wenn die Behandlung doch weh tut, kann das zu einem Vertrauensbruch führen. Manchmal bekommen Ärzt\*innen dann nur schwer Zugang zum Kind“, berichtet Burschel. In schwierigen Situationen – etwa vor riskanten Eingriffen – können sich Eltern zum Beispiel von Klinikpsycholog\*innen beraten lassen, wie sie am besten mit ihrem Kind sprechen.

Während des Aufenthalts ist es wichtig, dass die kleinen Patient\*innen viel Unterstützung von ihren Bezugspersonen bekommen. Dr. Beatrix Schmidt, Leiterin der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am St. Joseph Krankenhaus in Berlin-Tempelhof, erklärt: „Bei Kindern bis neun Jahren sollte auf jeden Fall ein Elternteil mitaufgenommen werden. Auch bei älteren Kindern kann das notwendig sein, etwa dann, wenn sie extrem ängstlich oder schwerkrank sind.“ Die meisten gesetzlichen Krankenkassen kommen bei Kindern bis zum achten oder neunten Lebensjahr für die Kosten des „Rooming-Ins“ auf – bei älteren Kindern auch dann, wenn die Ärztin es für nötig

hält. Sicherheitshalber sollte man sich aber vorab bei der Kasse informieren. Nimmt ein Elternteil unbezahlten Urlaub, um beim Kind zu bleiben, kann es sich den Verdienstausschlag in vielen Fällen von der Kasse erstatten lassen. Hat die Familie weitere Kinder, hat sie unter Umständen Anspruch auf eine Haushaltshilfe. Auch hier gilt: Bei der Versicherung nachfragen!

Wurden die jungen Patient\*innen allein aufgenommen, sollten sie möglichst viel und lange Besuch von ihrer Familie bekommen, rät die Ärztin. Beschränkungen bei den Besuchszeiten gibt es auf normalen Stationen in der Regel nicht. Manchmal ist es für Eltern allerdings schwierig, oft in die Klinik zu kommen – etwa, weil sie lange Anfahrtszeiten haben. Daher gibt es in vielen Kinderkrankenhäusern einen Besuchsdienst, bei dem Ehrenamtliche sich um die Kinder kümmern.

Krankenhauszimmer wirken oft steril. Vertraute Dinge – ein Kuscheltier, die Lieblingsdecke und Spielsachen – helfen Kindern, sich an die Umgebung zu gewöhnen. Optimal ist es, wenn sich gleichaltrige Patient\*innen ein Zimmer teilen: „Manchmal bilden sich da richtige Allianzen“, sagt Schmidt.

Auf Arztgespräche sollten sich Eltern gut vorbereiten und ihre Fragen am besten notieren. In der



Regel sind die Kinder bei den Gesprächen dabei. „Ich spreche sie immer als erste an, wenn ich ins Zimmer komme. Schließlich sind sie die Hauptpersonen“, betont Schmidt. Allerdings kann es auch Situationen geben, in denen sie mit den Eltern zuerst allein spricht – etwa bei schwerwiegenden Diagnosen. „In solchen Fällen mache ich einen weiteren Termin aus, bei dem auch das Kind dabei ist“, sagt sie. „Kinder müssen miteingebunden werden.“ Mit fortschreitendem Alter hat die Meinung der Minderjährigen immer mehr Gewicht. Das kann dann schwierig werden, wenn sich Eltern und Kind uneins sind. „Wer über 16 ist, darf gegen seine Eltern entscheiden“, sagt Schmidt. „Im Alter zwischen 14 und 16 kommt es auf die Reife des Jugendlichen an.“ Häufig leiden Patient\*innen und ihre Angehörigen im Krankenhaus darunter, dass sie wenig erfahren. Für Eltern kranker Kinder kann das eine nervliche Zerreißprobe bedeuten, insbesondere dann, wenn das Kind ständig

### Informationen zur Autorin

**Angela Stoll** lebt und arbeitet als freie Journalistin in Ingolstadt. Ihr Hauptinteresse gilt medizinischen Themen. Aus eigener Erfahrung weiß sie, wie es Eltern geht, wenn ihr Kind ins Krankenhaus muss.

nachbohrt: „Wann darf ich nach Hause?“ Ein Patentrezept für solche Situationen gibt es nicht. „Ich würde Eltern dazu ermutigen, das Recht auf Information einzufordern“, sagt Burschel vom AKIK. „Wichtig ist aber, dabei Ruhe zu bewahren.“ Dadurch, dass man gestresstes Pflegepersonal anschimpft, ist niemandem gedient. Beatrix Schmidt äußert sich ähnlich: „Oft warten aufgelöste Eltern auf den Arzt und erwarten sofort Auskunft, obwohl er gerade gar keine Zeit hat. Da ist es besser, einen Termin mit ihm auszumachen.“ Abgesehen davon fürchten sich Eltern, bei deren Kind eine stationäre Behandlung ansteht, häufig vor multiresistenten Keimen, bei denen die üblichen Antibiotika nicht wirken. Das kann dann bedrohlich werden, wenn derlei

Bakterien zum Beispiel in eine frisch operierte Wunde gelangen. Nach Angaben der Kasernenärztlichen Bundesvereinigung entwickeln in Deutschland etwa 500.000 Menschen pro Jahr Krankenhausinfektionen, von denen etwa 30.000 von multiresistenten Erregern ausgelöst werden. „Einen hundertprozentigen Schutz vor diesen Erregern gibt es nicht“, sagt Schmidt. „Wenn wir wissen, dass ein Kind besiedelt ist, dann isolieren wir es.“ So wird bei Frühchen, die wegen ihres schwachen Immunsystems besonders gefährdet sind, ein Abstrich genommen. Ansonsten lautet die wesentliche Vorsichtsmaßnahme: strenge Handhygiene! Alle Besuchenden sollten sich beim Betreten und Verlassen des Krankenhauses gründlich die Hände desinfizieren. „Wichtig ist, keinen Schmuck an Händen oder Unterarmen zu tragen“, betont die Kinderärztin. Am besten lässt man Ringe, Armbanduhren und Co gleich daheim: Daran sitzen häufig Keime, die man unbemerkt in die Klinik einschleppt.

### Informationen zum Artikel und Material

Eltern, bei deren Kind ein Klinikaufenthalt bevorsteht, finden im Internet weitere Informationen rund um das Thema. Zum Beispiel gibt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung auf ihrem Portal [kindergesundheit-info.de](http://kindergesundheit-info.de) diverse Tipps und Hinweise:

<https://www.kindergesundheit-info.de/themen/krankes-kind/im-krankheitsfall/krankenhausvorbereitung/>



Auch das „Aktionskomitee Kind im Krankenhaus“ (AKIK) möchte Eltern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auf der Homepage des Vereins finden sich Antworten auf ihre häufigsten Fragen: <https://www.akik.de/für-eltern/ihre-fragen/>

Außerdem bietet das AKIK ein Malbuch an, mit dem Kinder spielerisch an das Thema herangeführt werden: Darin sind Informationen zum Krankenhaus und eine Ausmalgeschichte für Kinder enthalten. Das Malbuch ist für 1 Euro zuzüglich Versand- und Portokosten über die Bundesgeschäftsstelle erhältlich [info@akik.de](mailto:info@akik.de). Für größere Kinder hat der Verein einen Comic herausgebracht, den man für 2,50 Euro zuzüglich Versand- und Portokosten bestellen kann. Darin werden unter anderem Fragen wie „Wie funktioniert eine Narkose?“ kindgerecht beantwortet. Die Bezugsadresse lautet auch hier: [info@akik.de](mailto:info@akik.de)

# Mein Kind muss ins Krankenhaus – 10 Bitten an Eltern

Aktionskomitee KIND IM KRANKENHAUS (AKIK)

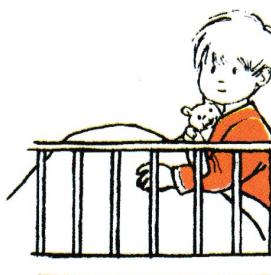


## Vorbereitung ist besser als Vermeidung

Machen Sie nach Möglichkeit schon bevor es soweit ist Ihr Kind altersentsprechend mit dem Thema „Krankenhaus“ und „Rettungsdienst“ vertraut. Dies nimmt die Angst vor dem Ungewissen. Nutzen Sie „Tage der Offenen Tür“, verwenden Sie einen Spielzeug-Arztkoffer oder animieren Sie Ihren Kindergarten, einen Rettungswagen anzuschauen. Versuchen Sie, dass in Ihrem Umfeld und auch von Ihnen selbst über Ärzt\*innen, Behandlungen und Krankenhaus möglichst positiv gesprochen wird.

## Ehrlichkeit ist besser als Verharmlosung

Bereiten Sie Ihr Kind auf eventuell schmerzhaftes Behandlungen vor. Durch Verharmlosen oder Verschweigen riskiert man einen Vertrauensverlust des Kindes in Sie als Mutter oder Vater, aber auch in den Arzt oder das Pflegepersonal und erschwert unter Umständen die folgende Therapie.



## Ruhe ist besser als Hektik

Behalten Sie die Nerven, denn die Situation ist, wie sie ist und muss bewältigt werden. Atmen Sie tief durch. Sie wissen, dass Ihr Kind aufgrund seiner hohen Sensibilität spürt, wenn Sie den Boden unter den Füßen verlieren.

## Taktik der kleinen Schritte ist besser als Überrumpelung

Nehmen Sie Ihr Kind während der Untersuchung oder Behandlung vielleicht auf den Schoß. Erklären Sie ihm gemeinsam mit der Ärztin die nun folgenden Schritte und geben Sie ihm Raum, Fragen zu stellen. Das schafft Sicherheit.

## Regeln sind besser als impulsives Handeln

Sie kennen ihr Kind am besten. Informieren Sie die Ärzt\*innen und das Pflegepersonal im Krankenhaus unbedingt über Vorlieben und Abneigungen, Gewohnheiten und Besonderheiten Ihres Kindes, wie zum Beispiel Allergien, Medikamente und Ängste. Im Gegenzug lassen Sie sich über Regeln im Krankenhaus informieren. Damit können schon einige Missverständnisse im Vorfeld vermieden werden.

## Alleinsein ist das Schlimmste

Sollten Sie nicht den ganzen Tag oder über Nacht im Krankenhaus bleiben können, ist es sehr wichtig, dem Kind sein Lieblingsspielzeug, möglichst ein Kuscheltier, mitzugeben. Dadurch hat es zum Beispiel zum Einschlafen etwas Vertrautes bei sich, welches ihm emotionale Sicherheit und Geborgenheit schenkt.

## Unterstützung bedeutet Entlastung

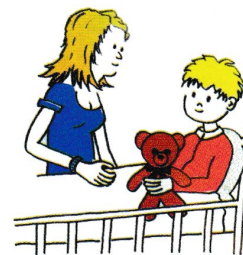
Denken Sie in dieser belastenden Situation auch an sich selbst und aktivieren Sie Ihr „soziales Netzwerk“. Akzeptieren Sie zum Beispiel Unterstützung durch Großeltern, Freunde oder auch eventuell durch gesunde Geschwisterkinder. Die „wohldosierte“ Aufgabenverteilung gibt Ihnen Entlastung und Ihren gesunden Kindern das Gefühl, in dieser Situation nicht ausgeschlossen zu sein und auch ein wenig helfen zu können. Erfolgreich bewältigte Problemsituationen stärken die Familienbande.

## Einfühlungsvermögen ist besser als Beharrungsvermögen

Das gesamte Personal im Krankenhaus möchte mit all seiner Erfahrung und seinem Wissen nur das Beste für Ihr Kind. Bedenken Sie bitte: Sie befinden sich in einer Ausnahmesituation. Ärzt\*innen und Pflegekräfte befinden sich an ihrer Arbeitsstelle und haben ihren berufsbedingten Rhythmus. Überlegen Sie sich, ob Sie Ihr Anliegen genau jetzt, zum Beispiel während der „Übergabe“ vorbringen müssen oder ob es nicht auch noch eine halbe Stunde Zeit hätte.

## Nachsicht ist besser als Strenge

Ein Krankenhausaufenthalt ist für die ganze Familie eine Ausnahmesituation. Ihr krankes Kind reagiert anders als „normal“, ist vielleicht müde und kann sich schlecht konzentrieren. Auch Ihr\*e Partner\*in und die Geschwisterkinder sind ein wenig aus der Bahn geworfen. Sind Sie daher nachsichtig, wenn alles nicht so läuft und alle sich nicht so verhalten, wie Sie es erwarten. Sprechen Sie auch Ihre Erwartungen deutlich aus. Am meisten Nachsicht aber haben Sie bitte mit sich selbst.



**Die „Summe“ aller Bitten ergibt die 10. Bitte – die Bitte um **VERTRAUEN****

- in das Können und die Motivation des medizinischen und pflegerischen Personals,
- in die Belastbarkeit Ihres familiären und soziales Netzwerkes,

- in Ihre eigenen Fähigkeiten der Problembewältigung, und nicht zuletzt
- in die Stärke Ihres hoffentlich bald wieder gesunden Kindes.

**Informationen und Material**

Der „10 Bitten“-Flyer, ebenso wie andere Materialien für Eltern, finden Sie auf der Homepage des AKIK:

<https://www.akik.de/für-eltern/>

**Über das Aktionskomitee **KIND IM KRANKENHAUS****

Wer sind wir? AKIK – Das Aktionskomitee **KIND IM KRANKENHAUS** Bundesverband e.V. – engagiert sich seit 1968 für das Wohl kranker Kinder vor, während und nach einem Krankenhausaufenthalt. Was fordern wir? Kranke Kinder und Jugendliche gehören in die Hände von Spezialist\*innen, d.h. von Kindermediziner\*innen und Kinderkrankenpflegepersonal. In kindgerechten stationären Einrichtungen sollen sie die bestmögliche medizinische, pflegerische, therapeutische, pädagogische und psychosoziale Betreuung erhalten. Was leisten wir? AKIK berät, informiert und unterstützt unabhängig vom Krankheitsbild Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern und Bezugspersonen. AKIK fördert über seine Landes- und Ortsverbände Projekte wie „Kind und Rettungswesen“, „Betreuungs- und Besuchsdienst“, „Geschwister-Betreuung“, „Bücherdienst“. AKIK leistet Lobbyarbeit für die Rechte kranker Kinder und Jugendlicher in politischen und fachlichen Gremien auf regionaler, Bundes- und internationaler Ebene. AKIK ist aktives Mitglied in der Bewertungskommission für das Gütesiegel „Ausgezeichnet. FÜR KINDER“. Dieses erhalten Kinderkliniken und kinderchirurgische Kliniken für zwei Jahre, wenn sie mindestens die definierten Qualitätsstandards einhalten.

**Broschüren der Selbsthilfvereinigung für Lippen-Gaumen-Fehlbildungen zur Vorbereitung auf den Krankenhausaufenthalt**

Auch die Selbsthilfvereinigung informiert in ihren eigenen Publikationen mit hilfreichen Tipps zur Vorbereitung auf den Krankenhausaufenthalt.

**Folgende Broschüren der Selbsthilfvereinigung enthalten Informationen für Eltern:**

Heft 1:  
Die Behandlung der Lippen-Gaumen-Fehlbildung – Was Eltern wissen sollten



Heft 16: Rund um die Geburt – Ratgeber für Eltern und Hebammen



**Folgende Broschüre enthält Informationen für Jugendliche zur Narkose bei Operationen:**

Hinter den Kulissen: Narkose – Was passiert da eigentlich mit mir?



Alle Broschüren können bei der Selbsthilfvereinigung für Lippen-Gaumen-Fehlbildungen bestellt werden:  
**Selbsthilfvereinigung für Lippen-Gaumen-Fehlbildungen e.V.**  
 Hauser Gasse 16, 35578 Wetzlar, Telefonnummer: 06441 8973285  
 E-Mail-Adresse für Bestellungen: [verwaltung@wrg-selbsthilfe.de](mailto:verwaltung@wrg-selbsthilfe.de)  
 Website mit Bestellformular: [www.lkg-selbsthilfe.de/informationmaterial](http://www.lkg-selbsthilfe.de/informationmaterial)